

z. N. 34681

Herrn Wald Müller
Telegraphen-Beamter



I. II

in

Wien
III Ungargasse 3.



Gustav 12. Juli 82.

Ja, lieber Freund, mit diesen ersten Akte weiß ich nichts anzufangen.

Das ist ein Haufe von Personen u. Beziehungen, die uns nur zur Last fallen können, und die Hauptsache ist verschwommen. Der Schluss des Aktes würde schweigende Unbefriedigung der Publicum sein.

Es kommt mir Alles darauf an: wie viel Phasen des Prozesses haben wir vor? Wer gewinnt zuerst u. warum? Wer dann? Und dann - wenn wir drei Phasen brauchen. Darnach muss die Einteilung der Akte getroffen werden, u. da bleibt immer der Nebelschleier übrig, dass

in einem oder gar in zwei Theilen
an ein neues Gerichtsurtheil
eingetreten sein muss, was einen
längeren Zeitraum einschließt. Ein
Fehler der Grundidee, der parirt
werden muss. Jene ein abgekürz-
tes Verfahren muss von einem
Juristen eingeholt werden.

Erst wenn diese Hauptsache
fertiggestellt ist, kann von einem
eigentlichen Aufzuge der Rede
sein. Am Ende des ersten Aktes
muss schon der erste gerichtliche
Schlag fallen.

Mänes' Erachtens müssen
Clara und Maxan als Kinder
des Verstorbenen aufgewahrt
sein u. sich gezwungen haben. Ein
tiefer Respekt, fast Furcht
muss vor da in Eltern zurück-
geblieben sein vor Maxan.

Friederich hat das Alles mit ange-
sehen, denn es in der Verstorbenen
sind leider, schafflicher Liebhaber der
Mutter Clara's gewesen. Diese Mutter
hat sich plötzlich heimlich
verheirathet u. ist nach Italien
fort nach der Geburt Clara's
gestorben. Sie hat dem Onkel
Maxaus das Kind vermacht.
Er hat's geheiratet; Friederich hat's
auch haben wollen. Er bildete sich
ein, es wäre sein Kind. Mora-
lisch, moralisch! Die Mutter
habe ihn geliebt, u. von da habe
aber Clara alle Züge von ihm.
Etwas Streit. Onkel u. Friederich
war darüber einig, Kuno sei
unzweifelhaft tüchtig, er also
müsse hi' heirathen. Dabei aber
hat Friederich Rückfälle, er ist
eifersüchtig auf jeden Bräutigam.

„Ich bin des Vaters, mich allein, soll
ni lieben. Moralisch allerdings, von
moralisch. So beträgt er sich denn,
Ihre ewigen Citationen von Stei-
nen beibehaltend u. dazw. ver-
wendend, so dass er kernisch
wird.“



Zweite Part.: Hermann u.
Jessica. Die hypernaive Jessica
nennt ihren Vater den Liebesträ-
ger. Sphylora, dem in Foot-
laufen müde weil er geizig
war. Er werde in schon wieder
holen. Sie schwärmt für das
Genie ihres Poles, der kein
Pole sein darf (Sergius Pasim.)
sondern der Chevalier Hoffmann,
großes Gastgeher, welche mit
seiner Kunst u. seinem Geiste
/Heronovov/ und Clara
imponirt u. windmuth

erweint. Er kann Jugendge-
 nossen Bauers sein, u. so fi-
 gurieren in 1. Acte, wie für
 angedeutet. Er verführet na-
 türlich durch ungeheuerliche
 Gewinnprojekte Vermuth, 11.
 hat schon viel Geld von ihnen
 für ein fabelhafter Nutzen.
 Das kann Vermuth, der nicht
 so gemein, aber komisch werden
 muss, nicht fahren lassen. Er
 ist dem Chevalier Heronovo
 verfallen, ^{muss die entföhrt} nur ~~entföhrt~~ Jessica.
 einlösen.
 Ob das Alles möglich wird —
 Heronovo kann glücklich ver-
 folgt werden — hängt davon ab:
 die Justauzen des Prozeses dra-
 matisch zu bewältigen.

Ist bitte also um Auskunft:
 Wer gewinnt zuerst? N. u. warum?

Wer dann? — Die letzte geschickliche
Entscheidung müssen wir dann
nicht mehr brauchen, weil
die jungen Leute sich gepant
u. verständigt haben.

Hierauf Ihre Antwort
erwarten grüße ich Sie als

Jhr



ergehene
Laut.